

die heilige Taufe gottgefällig den christlichen Glauben an, und man zerstörte alle Götzenbilder. Und die Erinnerung an die Vernichtung dieser Götzenbilder, schreiben Długosz und Miechovius, wurde zu ihren Lebzeiten öffentlich bei Wiederkehr dieses Tages begangen; was man auch heute noch in Großpolen und Schlesien so hält, denn die Kinder tragen am Mittfastensonntag ein Götzenbild umher, das sie in Gestalt der Frau Ziewonia oder Marzanna, das heißt der Jagdgöttin Diana, die man früher verehrt hatte, verfertigt und auf einen langen Stock gesteckt haben, wobei sie kläglich singen und einer dem Gesang des andern antwortet, oder sie fahren es auf einem Wägelchen. Danach werfen sie es in einen Tümpel oder von der Brücke in einen Fluß und flüchten sich eilends in die Häuser, gleichsam von den Götzenbildern weg und hin zur wahren Glorie des Herrn Christus.

Als nun der Fürst Mieczałw sein Polen von jenen untätigen heidnischen Riten gereinigt hatte, bestimmte er, zum festeren Zeichen und um des glühenden Verlangens nach dem christlichen Glauben willen, daß alle Adligen, wenn der Priester in der Messe zum Evangelium ansetzt (*Initium sancti Evangelii* etc.), ihre Schwerter zur Hälfte aus der Scheide ziehen und diese dann wieder hineinstecken sollen, wenn der Chor singt: *Gloria Tibi, Domine!*, wodurch sie gleichsam ihren brennenden Wunsch zeigten, das Evangelium und den neu angenommenen Glauben zu verteidigen; und dieser Brauch hielt sich lange in Polen.

Quelle: Strykowski M.: *Welche vordem nie das Licht der Welt erblickte. Chronik Polens, Litauens, Samogitiens und ganz Rußlands*. In: Walecki W. (Hg.) 1996: *Polnische Renaissance*. Frankfurt am Main, 127–137.

## Das Lied von der „Mutter Gottes“ (poln. „Bogurodzica“) – Polens erste „Hymne“

*Das mittelalterliche Lied von der Mutter Gottes (eigentlich eine Lehnübersetzung aus dem Griechischen „die Gottesgebäerin“) ist das älteste Zeugnis polnischer Dichtung. Es stammt wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert – der Autor ist nicht bekannt. Schriftliche Quellen von Text und Noten sind erst aus dem 15. Jahrhundert überliefert. Das Bogurodzica-Lied, dem Inhalt nach ein schlichtes Gebet, gilt als Beispiel kunstvoller mittelalterlicher Sakralmusik und zugleich als nationales Symbol Polens, wo die religiöse Hymne der Überlieferung nach auf dem Schlachtfeld gesungen wurde. Polnische Ritter sangen sie zum Beispiel am 15. Juli 1410 vor der Schlacht von Tannenberg (dt. hist.; poln. Stebark) gegen den Deutschen Orden (in der polnischen Historiografie wird die Auseinandersetzung nach einem Nachbarort „Schlacht von Grunwald“ (poln.; dt. hist. Grünfelde) genannt). Ebenso begleitete das Lied die Krönungszeremonien der ersten jagiellonischen Könige. Vom 16. Jahrhundert an nahm seine Bedeutung ab. Im 19. Jahrhundert wiederentdeckt, ist es Bestandteil der patriotischen und religiösen Tradition Polens und wird noch heute zu feierlichen Anlässen gesungen.*

### Gottesmutter

Gottesmutter, unbefleckte, gottgeweihte Frau Maria,  
Bei dem Sohne auf dem Throne, benedeite Frau Maria,  
Bitt für uns, hier für uns!  
Kyrie eleison.

Um des eignen Täufers willen, Gottessohn,

Hör die Stimmen, gib den Menschen rechten Lohn!

Hör's Gebet aus unsrer Mitten

Und gewähr, was wir erbitten:

Auf der Erde reichen Segen,

Nach dem Tod ein ewig Leben.

Kyrie eleison.

Quelle: Jelicz A. (Hg.) 1987: *Polnisches Mittelalter. Ein literarisches Lesebuch*. Frankfurt am Main, 143  
(= Polnische Bibliothek).

## Matthias I. Corvinus – ein ungarischer Renaissancefürst

*Matthias I. Corvinus (latein.; rumän. Matei Corvin de Hunedoara, ungar. Mátyás I., eigentlich M. Hunyadi, auch M. Corvin; 1443–1490) wurde in Klausenburg (rumän. Cluj-Napoca, ungar. Kolozsvár) geboren. Sein Vater war der ungarische Reichsverweser János Hunyadi (rumän. Iancu Corvin de Hunedoara). Als Ladislaus V. Postumus (eigentlich Ladislaus von Habsburg, tschech. Vladislav, ungar. László) ohne Thronfolger starb, wählte der ungarische Adel 1458 Matthias aus dem Geschlecht der siebenbürgischen Hunyadi zum König. Seine Herrschaft wurde in der ungarischen Historiografie lange Zeit verklärt, da er der letzte einheimische König war, der zudem durch Eroberungen im Westen (Böhmen und Österreich) Ungarn für die Dauer seiner Herrschaft zu einer regionalen Großmacht werden ließ. Matthias' Machtansprüche mündeten wiederholt in Auseinandersetzungen mit Kaiser Friedrich III. (zugleich König von Ungarn) und der römisch-katholischen Kirche. Es folgt ein Brief Matthias' an Papst Sixtus IV. über die Frage der Investitur des Bistums Modrus (heute kroat. Modruš), der beispielhaft für die Ambitionen des ungarischen Königs ist.*

### Brief des Matthias Corvinus an Papst Sixtus IV. (1480)

Heiliger Vater und gnädigster Herr! Nachdem meine Gesandten, die sich in der Stadt aufhalten, um sich bei Eurer Heiligkeit um das mir gebührende Recht der Investitur zu bemühen, bei Eurer Heiligkeit Schritte unternahmen, damit ich in den Besitz des mir gebührenden Rechtes gelange, brachte ich nach Freiwerden des Modruser Bistums, über das ich durch glaubwürdige Mitteilungen gewisser Männer unterrichtet wurde, in Erfahrung, daß viele Hindernisse erhoben werden mit dem Ziele, mir das Recht der Investitur zu verweigern. Als mir dies zur Kenntnis kam, war ich sehr empört in der Überlegung, daß mir kein geringes Unrecht zugefügt wird, wenn Eure Heiligkeit oder Eurer Heiligkeit unterstehende Persönlichkeiten mein Recht bezweifeln; es hätte eher geziemt, daß unser Recht in Anbetracht meiner Verdienste dem Apostolischen Stuhl gegenüber gerade durch die apostolische Autorität verteidigt werde, wenn jemand es verletzen wollte. Wir hätten nicht erwartet, Heiliger Vater, daß jemand unser königliches Recht, bei dessen Wahrnehmung seit alten Zeiten keine Schwierigkeiten oder Gegensätze aufgetaucht sind, und dessen sich alle unsere Vorfahren und auch wir selbst uns frei bedienten und bedienen, mit der Zustimmung Eurer Heiligkeit zu unserm größten Mißfallen in der heutigen Zeit stören werde. Eure Heiligkeit werden ja wissen, oder von anderen gehört haben, daß das Temperament und die Natur unserer Ungarn so geartet ist, daß sie eher dreimal den katholischen Glauben verlassen und sich den Ungläubigen anschließen, bevor sie erdulden würden, daß